№ 135. Sonntag, den 11. Juni 1893.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34 (auch frei in's Haus) und bei den Depots 2 Mk., bei allen Reichs-Postanstalten 2 Mk. 50 Pf.

# Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 34. Redaktion: Brückenstr. 17, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

## Zur Währungsfrage.

Der bekannte bisherige freisinnige Abgeordnete Ludwig Bamberger hat soeben im Verlage von Rosenbaum und Hart in Berlin eine geistvolle Broschüre erscheinen lassen unter dem Titel „Die Stichworte der Silberleute." Die Broschüre kommt gerade recht, um im gegenwärtigen Wahlkampfe als Waffe gegen die Behauptung der Agrarier zu dienen, daß die Goldwährung die Landwirthschaft ruinire und daß sie schleunigst durch die Doppelwährung ersetzt werden müsse. Bamberger weist nach, wie verkehrt der Gedankengang der bimetallistischen Wortführer ist.

Auf keinem Gebiete herrscht die öde Phrase so wie auf dem von den agrarischen Bimetallisten beackerten. Ein Hauptschlagwort der Bimetallisten ist, daß die Goldwährung die Preise für landwirthschaftliche Produkte herabdrücke. Es fällt Bamberger nicht schwer, davon zu überzeugen, daß derselbe Preisdruck alsdann auch für alle anderen Waaren gelten müßte, während in Wirklichkeit eine Steigerung der Kosten der Lebenshaltung in allen Kreisen der Nation wahrnehmbar ist. Von den höchsten Höhen der Gesellschaft bis in die ländlichen Arbeiterkreise hinein bieten sich die Zeugnisse hierfür dar. Die Erhöhung der Kron-Dotation in Preußen ist mit der Steigerung der Preise begründet worden. Die Erhöhung der Beamtengehälter oder das Verlangen darnach beruht auf denselben Ursachen, und unter den Klagen der Agrarier spielen gerade die erhöhten Löhne der Landarbeiter eine hervorragende Rolle. Bamberger resümirt sich dahin: das Leben ist theurer, aber auch besser geworden; nur die Preise der Massenartikel sind gesunken. Bald behaupten die Bimetallisten, die Ausfuhr unserer Fabrikate leide dadurch, daß das minderwerthige Geld gewisser Länder, nach denen wir exportiren, unzulängliche Preise für die Waaren biete, bald, wie im Falle von Rußland, daß das minderwerthige Geld eine unerträgliche Konkurrenz der Einfuhr begünstige. Wenn sich das Alles so verhielte, so bliebe nichts übrig, als sich nach allen Seiten hin in die Konkurrenz um die Herstellung eines schlechten Geldes zu begeben. Während es, solange eine Kultur besteht, als die Aufgabe eines Staates angesehen wurde, ein möglichst gutes und vollwerthiges Geld zu haben, wird das Gegentheil jetzt als höchste Staatsweisheit ausgegeben. So sehr ist Bamberger von der Nothwendigkeit der Goldwährung überzeugt, daß er entschieden dafür eintritt, von der im Jahre 1876 durch Reichsgesetz vorgesehenen Maßregel Gebrauch zu machen, wonach durch Bundesrathsbeschluß jederzeit die Thaler als Scheidemünze erklärt werden können. Er meint, daß die Thaler dadurch im Verkehr brauchbar bleiben würden, und daß auf diese Weise ein für alle Mal der Einwand entkräftet werden könnte, das wir in einer hinkenden Währung stecken geblieben seien. Wenn die Reichsregierung noch nicht zu diesem Entschluß gekommen sei, so beruhe dies wahrscheinlich auf zwei Gründen, erstens auf der Einschüchterung durch die bimetallistische Agitation, wonach die Regierung gern Alles vermeiden möchte, was den Streit besonders anfachen würde, zweitens auf der Vorstellung, daß in unruhigen Zeiten von Handelskrisen und kriegerischen Verwickelungen ein Ansturm auf die Goldvorräthe der Reichsbank kommen könnte, bei dem es ein praktisches Auskunftsmittel wäre, durch die vom Gesetz noch geschützten Thaler eine Zahlungsart zu ermöglichen, welche die Nothwendigkeit, mit Gold zu zahlen, umginge.

Besonders bemerkenswerth ist, wie Bamberger dies letztere Bedenken widerlegt.

„Wenn für Deutschland die Gefahr bestände, daß in einem gegebenen Moment seine Goldwährung einem Andrange nicht Stand halten könnte, so wäre es ganz einerlei, ob es mit Silber oder einer vergrößerten Banknotenzahl die Gefahr zu beschwören suchte. Ja sogar das Letztere wäre entschieden vorzuziehen. Denn statt eines Versuches, die Gläubiger mit unterwerthigem Silber zu betrügen, würde es die ehrliche Absicht bekunden, sie mit Noten zu bezahlen, die man sich nach Ueberwindung der Krisis mit Gold einzulösen für verpflichtet hielte, und die Aeußerung eines solchen Vertrauens in die eigene Kraft wie in das Vertrauen der Anderen zu dem eigenen guten Glauben würde entschieden viel besser wirken als der Versuch, sich hinter einer Täuschung zu verstecken. Das hat sich auch bewährt, als Frankreich während des letzten Krieges, um seinen Goldvorrath zu schützen, die Baarzahlungen einstellte und die Noten vermehrte."

Zum Schlusse der Broschüre richtet Bamberger die nachstehende beherzigenswerthe Mahnung an seine Leser, die auch für die Wähler beachtet zu werden verdient:

„Es wäre zum ersten Male in der Geschichte, daß eine Nation nicht durch Unglück oder Leichtsinn, sondern aus heiler Haut und mit Vorbedacht einen Staats- und Landesbankerott vollzöge, nur weil ihr gewisse einflußreiche Kreise vorspiegeln, daß mit diesem Bankerott höchst zweifehafte Vortheile erzielt würden. Aber nicht nur die Vollziehung eines so verderblichen Planes ist zu fürchten, sondern auch schon der Schein einer Annäherung desselben an die Wirklichkeit; und im Augenblick, wo der Gedanke Fuß fassen würde, Deutschland könne zur Silberwährung übergehen — denn etwas Anderes wäre die sogenannte Doppelwährung nicht — würde ein rasendes Mißtrauen, nicht bloß im Auslande, sondern auch in Deutschland, alle diejenigen erfassen, deren Interessen mit Einnahme und Ausgabe von Geld verknüpft sind, und das ist nahezu die Gesammtheit. Man denke nur beispielsweise an den öffentlichen Kredit der deutschen Staaten und des deutschen Reiches, der ein so grundlegendes Element auch der Wehrhaftigkeit bildet. Es ist nicht nöthig, dieses Schreckbild hier weiter auszumalen. Wenn auch nicht, wie wir glauben, die deutschen Regierungen und die Führung des Reiches zu allen Zeiten vor der Verantwortlichkeit eines solchen Sprunges ins Dunkle sich scheuen müßten, so wäre der Umstand, daß ohne die Uebereinstimmung mit den übrigen großen Staaten der große Fehler nicht begangen werden kann, schon Bürgschaft genug, um uns zu beruhigen. Denn trotz aller Leichtfertigkeit, mit welcher jetzt in die Welt hinausgeschrieen wird, daß Deutschland den salto mortale auch allein machen könne, hieße es dieser Behauptung doch zu viel Ehre anthun, wenn man sie ernst nehmen wollte."

## Deutsches Reich.

Berlin, 10. Juni.

— Der Kaiser besuchte Donnerstag Abend mit dem Prinzen Viktor von Italien die Gruft und Kapelle im Mausoleum und begab sich dann nach Glienicke zum Diner beim Prinzen Leopold. Am Freitag besichtigte der Kaiser mit seinem Gaste auf dem Bornstedter Felde das 1. und 3. Garde-Ulanenregiment.

— Zur Frage einer wiederholten Reichstagsauflösung. In der „Nordd. Allg. Ztg." polemisirt eine offiziöse Erklärung gegen die Ansicht, eine wiederholte Auflösung des Reichstages sei gegen den Geist der Verfassung. Sie weist diesen „Versuch, die Verfassung zum Nachtheil der Regierungsgewalt auszulegen", entschieden zurück. Die Regierung würde ihrerseits die Verfassung gewissenhaft halten, aber auch jedem Versuche entgegentreten, der dahin gehe, die verfassungsmäßigen Rechte zu ihren Ungunsten zu verschieben. Wir vermerken gern, daß die Regierung die Verfassung gewissenhaft zu halten entschlossen ist, wir vermerken es um so lieber, als die nationalliberalen Blätter mit Verfassungs-Konflikten drohen. Wiederholte Auflösungen, mögen sie auch formell berechtigt sein, halten wir gegen den Geist der Verfassung, denn die Auflösung ist zum Erkennen des Volkswillens vorgesehen, nicht aber um ihn dadurch mürbe zu machen.

— Die Wahlbewegung. In einem Leitartikel „Die Wahlbewegung" beleuchtet die „Voss. Ztg." die einzelnen Momente des gegenwärtigen Wahlkampfes, vornehmlich aber die Stellung der Konservativen, Antisemiten und des Bundes der Landwirthe in denselben und kommt dabei zu dem Schluß, daß von dem Ausfalle der Wahlen nicht nur das Schicksal der Militärvorlage, sondern auch die Richtung der deutschen Politik für die Zukunft abhänge. Angesichts der großen Fragen, die der neue Reichstag zu lösen haben wird, müsse jeder Wähler seine Schuldigkeit thun, damit der Wille des Volkes klar zu Tage trete.

— Zur Deckungsfrage. Von den Offiziösen und den Mittelparteien wird versucht, die Deckungsfrage immer wieder in den Hinter-

## Feuilleton.

### Die letzte Rate.

26.) (Fortsetzung.)

„So — so —" brummte Heinrich, „und Haussuchung ist bei dem Leutnant abgehalten worden? Ist denn bei dieser Gelegenheit etwas Verdächtiges vorgefunden worden?"

„Das ist ja eben das Tolle," rief Wilhelm Seeger zornig, „freilich ist dergleichen auch gefunden worden."

„Was wäre das wohl?" meinte Heinrich.

„Ein Briefumschlag," antwortete der Sergeant.

„Ein Briefumschlag?" schrie Heinrich förmlich auf. „Von wem weißt Du das?"

„Von Friedrich Asmus, dem Diener des Leutnants," entgegnete der Bruder, inden er Heinrich aufmerksam betrachtete.

„Von Friedrich Asmus?" rief jener ganz wie vorhin, „der alte Asmus ist der Diener des Leutnants? Höre, Wilhelm, die Sache fängt an, mich zu interessiren. Ob ich Friedrich Asmus wohl einmal sprechen kann?"

„Das kann schon geschehen," meinte Wilhelm Seeger gedehnt, „aber wie kommst Du mir nur vor, Bruder — was hast Du mit dieser Sache zu thun? — überhaupt bei Deinem Zustande?"

„Laß nur gut sein, Bruder," entgegnete Heinrich, „wir sprechen wohl noch später darüber. Du begleitest mich doch zu Friedrich Asmus?"

Wilhelm Seeger war dazu bereit, wünschte jedoch, daß der kranke Bruder zuerst eine kleine Erfrischung zu sich nehmen sollte. Heinrich lehnte dies unter dem Vorgeben, keinen Appetit zu haben, ab.

Beide machten sich auf den Weg zur Stadt. Heinrich zeigte sich während desselben sehr wortkarg, zugleich jedoch in hohem Grade erregt. Der Sergeant schüttelte wiederholt den Kopf über das Benehmen seines Bruders.

Friedrich Asmus kannte Heinrich Seeger noch aus jener Zeit, als derselbe einige Jahre bei den Kumberland-Dragonern diente. Beide begrüßten sich daher so freundlich wie lebhaft, und nach einigen Fragen über persönliche Verhältnisse trat man sofort über den Gegenstand, welcher augenblicklich die drei Männer bewegte, in Verhandlung.

Ueber die Ausführung der auffallenden Haussuchung verlangte nun auch Heinrich Seeger genau unterrichtet zu werden. Er wurde gar nicht müde, sich die untersuchenden Personen und den aufgefundenen Briefumschlag immer wieder von Neuem beschreiben zu lassen. Seine Aufregung stieg dabei mit jeder Sekunde; sein Auge nahm einen fieberhaften Glanz an und seine Wangen wurden wiederholt von hektischer Röthe bedeckt. Sein Wesen und Benehmen mußte den anderen beiden Männern auffallend erscheinen.

„Du weißt wohl etwas?" rief denn auch Friedrich Asmus, welcher Heinrich Seeger schon mehrmals angeblickt hatte.

„Das ist schon seit längerer Zeit mein Gedanke," erklärte Wilhelm Seeger.

„Ja, Kinder!" rief Heinrich lebhaft, „ich weiß jetzt etwas über die Sache; doch kann ich Euch keine Mittheilungen machen. Ich muß mir überhaupt erst Alles gehörig überlegen. Ihr seht, daß ich krank bin und fiebere. Ich werde jetzt eilen, zu Bruder Martin hinauszukommen. Dort werde ich das Nöthige zu Papier bringen und Dir zusenden, Wilhelm. Du aber giebst den Brief sofort an den Kommerzienrath Reuser — willst Du?"

Wilhem Seeger brummte zwar Allerlei, sagte aber schließlich zu.

Friedrich Asmus meinte, Heinrich solle gleich zum Gerichte gehen, um dort seine Angaben zu machen.

Heinrich überlegte einige Minuten.

„Es geht nicht," rief er jedoch, „ich bin auch noch zu sehr verwirrt. Laßt mich nur machen, wie ich will."

Man drang nicht weiter in ihn und Heinrich nahm Abschied von dem alten Diener wie von seinem Bruder. Der Letzere begab sich nach seinem Quartier zurück und Heinrich Seeger beeilte sich, die Stadt auf einer anderen Seite zu verlassen.

Der Kommerzienrath hatte sich aus der Wohnung des Leutnants von Weilmann nach dem Gerichte begeben, um dort den Direktor Straube aufzusuchen.

„Gut, daß Sie kommen, Herr Kommerzienrath," rief ihm der Gerichtsrath entgegen, „ich hätte Sie sonst zu mir bitten lassen müssen —"

„Und natürlich in der Angelegenheit, welche augenblicklich mein ganzes Sein in Anspruch nimmt," erklärte Reuser lebhaft. „Gestern hat die förmliche Verlobung meiner Tochter mit dem Leutnant stattgefunden, Herr Gerichtsrath."

„Ich kann leider auch heute nicht Glück wünschen, Herr Kommerzienrath," erwiderte der Direktor, „doch hoffe ich, daß es bald geschehen darf."

„Das ist doch wenigstens ein kleiner Trost," meinte der Kommerzienrath. „Es sieht aus, als wäre Weilmanns Schuld in Ihren Augen keine große, Herr Gerichtsrath."

„Dem ist so," entgegnetete der Direktor. „Herr von Weilmann wäre von mir aus der Haft entlassen worden, wenn nicht bei der vom Justizminister angeordneten Durchsuchung seiner Wohnung ein merkwürdiger Fund gemacht worden wäre."

„Dieser Fund ist ein Briefumschlag!" fiel Reuser lebhaft ein.

„Ganz recht," erwiderte der Gerichtsrath überrascht, „was wissen Sie von diesem Briefumschlage?"

„Weiter nichts, als daß er gefunden worden ist," antwortete Reuser. „Der Diener Weilmanns hat mir soeben die Mittheilung gemacht —"

„So — so —" brummte der Direktor und ließ eine Glocke ertönen. „Bitte, nehmen Sie Platz, Herr Kommerzienrath."

Ein Gerichtsbote erschien. Der Gerichtsrath schrieb einige Worte nieder.

„Diese Akten aus der Kriminalabtheilung!" sagte er, dem Boten den Zettel reichend.

„Die Anklage gegen den Herrn von Weilmann," begann der Gerichtsrath, sich wieder zu Reuser wendend, „steht auf recht trübem Untergrunde — ich möchte sagen: im Sumpfe. Ich halte es daher auch für angemessen, vor Einleitung der Untersuchung gegen den Angeklagten einige private Erkundigungen über denselben einzuziehen. Die Anklage behauptet, daß Sie um die heimlichen Reisen Weilmanns nach Berlin und um den Zweck, zu welchem dieselben gemacht worden sind, wissen sollen, Herr Kommerzienrath. Ob die Reisen mit oder ohne Erlaubniß der Vorgesetzten Weilmanns unternommen wurden, kümmert mich nicht. Es ist darüber auch bereits eine für mich wenig begreifliche Entscheidung gefällt worden. Dagegen möchte ich nun gern den Zweck jener Reisen kennen lernen. Können und wollen Sie

grund zu schieben und die Militärvorlage als den Kardinalpunkt der Wahl hinzustellen. Man täusche sich darüber nicht. All die Bedingungen, die man sich heute in der Deckungsfrage vorbehält, sind leere Worte. Bewilligt man die Präsenzerhöhung des Antrages Huene, und das werden alle nach einer Verständigung Strebenden ausnahmslos thun, so muß man der Regierung auch die Mittel zur Erhöhung bewilligen. Offiziös wird jetzt geschrieben: „Schon jetzt halten wir es für sicher, daß die Verdoppelung der Brausteuer nicht wiederkehren wird.“ Vor etwa 12 Tagen versicherte der „Reichsanz.“ just das Gegentheil. Der Wähler hat nun die Wahl zwischen dem „Reichsanz.“ und dem offiziösen „Wir“. Dies Fangballspiel mit der Deckungsfrage ist gar zu durchsichtig. Man will den Wähler glauben machen, eine Verständigung über die Deckungsfrage ohne Belastung der schwächeren Schultern werde sich unschwer erreichen lassen, wie ein Offiziosus in den „Berl. Pol. Nachr.“ versichert. Wie man sich diese Verständigung in gewissen Kreisen denkt, ergiebt ein aus süddeutschen Brennerkreisen hervorgegangener Entwurf zu einem Branntweinmonopol, der der „Westd. Ztg.“ zufolge beim Reichskanzler und Bundesrath Billigung gefunden hat. Diesem Entwurfe zufolge setzen die Brenner selbst den Preis fest, den ihnen die Regierung zu zahlen hat. **Die Regierung hat aber das Recht, im Interesse der Volksernährung den Brennern in Mißjahren einen noch höheren Preis zu zahlen.** Es ist immerhin möglich, daß dieser Entwurf, wenn auch in Unwesentlichem abgeändert, an den Reichstag gelangt.

— Ein Landrath als Ruhestörer in einer Versammlung. Nach dem „Schneidemühler Tagebl.“ hat in einer liberalen Versammlung in Filehne, als der Kandidat Rechtsanwalt Pöppel sein Programm darlegte, der Landrath v. Boddin die Versammlung durch Zwischenrufe gestört. Herr Dr. Pöppel ersuchte den Herrn, sich zum Worte zu melden. Man dürfe doch von einem Vertreter des Kreises erwarten, daß er den Kreisinsassen mit gutem Beispiel vorangehe, wie man den politischen Anstand auch in einer Versammlung der gegnerischen Partei wahren müsse. Da der Herr Landrath v. Boddien auch weiterhin die Versammlung zu stören versuchte, so machte der Vorsitzende von seinem Hausrecht Gebrauch und wies den Herrn Landrath von Boddien aus dem Saal. Die Aufforderung mußte mehrmals wiederholt werden, bevor der Herr Landrat[illegible] Saal verließ. Mit dem Herrn Landrath ve[illegible] auch der Kreisschulinspektor Herr Kritzinge[illegible] Genossen vom Bunde der Landwirthe, ein klein[illegible] Häuflein von etwa zehn Personen, den Saal. Nach seiner Entfernung erschien der Landrath nochmals im Saal, um an den die Versammlung überwachenden Bürgermeister das Verlangen zu stellen, er solle dieselbe auflösen. Draußen im Garten befänden sich Menschen, die zuhörten. Es sei darnach eine Versammlung unter freiem Himmel, zu der die Genehmigung nicht ertheilt sei. Der Bürgermeister erwiderte dem Landrath, daß es seine Sache sei, zu entscheiden, ob die Versammlung aufzulösen sei. Der Landrath war nebenbei der einzige Wähler, der während seiner ganzen Anwesenheit im Saale den Hut auf dem Kopfe behielt.

— Das Handelsprovisorium mit Spanien erfährt nach Mittheilungen an den Bundesrath eine Verlängerung bis zum 1. August. Die Verhandlungen sollen bis dahin einen befriedigenden Ausgang erhoffen lassen.

— Koloniales. Das „Berl. Tagebl.“ erhielt gestern von seinem ostafrikanischen Spezialberichterstatter Eugen Wolf aus Bagamoyo folgende Kabeldepesche: „Eine Karawane von 300 Mann bricht am 2. Mai vom Viktoria Nyanza auf und hofft, wenn keine Zwischenfälle eintreten, Bagamoyo am 7. Juni, also in 37 Tagen zu erreichen, und zwar auf der neuen, von friedlichen Stämmen bewohnten Route über Usya, Umburru und Umbugur. Die Antisklaverei-Expedition des Hauptmanns Langheld ist in Umburru. Hauptmann Hermann Stationschef von Bukoba und die deutschen Unteroffiziere, die am Viktoria Nyanza stationirt sind, befinden sich alle wohl.“ — Vorstehende Kabeldepesche ist von Herrn Eugen Wolf am 2. Mai am Viktoria Nyanza abgefertigt und der Karawane, von welcher darin die Rede ist, zur Besorgung nach Bagamoyo mitgegeben. Wir sehen also, daß die Karawane am 8. Juni, nach 38tägigem Marsche Bagamoyo erreicht hat. So schnell dürfte noch keine Karawane je zuvor den weiten Weg zurückgelegt haben.

# Ausland.

## Oesterreich-Ungarn.

Eine insultirende Demonstration gegen den Lemberger griechisch-unirten Metropoliten Sylvester Sembratowicz bildet in Wien das Tagesgespräch. Eine Anzahl ruthenischer Studenten war in den Schlafwaggon des Metropoliten, welcher sich in Begleitung mehrerer Bischöfe befand, eingedrungen und hatte denselben thätlich und wörtlich insultirt. Die Demonstration hatte den Charakter einer antipäpstlichen und russophilen Kundgebung. Die Polizei verhaftete die Rädelsführer, entließ dieselben aber nach einer Geldstrafe von 25 Gulden.

## Schweiz.

Bewogen durch die bei der fürchterlichen Eisenbahnkatastrophe von Mönchenstein gemachten Erfahrungen hat der Nationalrath den Bundesrath aufgefordert, die Haftpflicht der Eisenbahn- und Dampfschiffsunternehmungen für Unfälle zu verschärfen. Der Richter soll dem Verletzten oder dessen Angehörigen, auch wenn weder Arglist noch grobe Fahrlässigkeit vorliegt, nach freiem Ermessen Entschädigungen zusprechen können, die höher gehen, als die nachweislichen Vermögensnachtheile.

## Italien.

Die Blätter in Rom bringen Alarmnachrichten aus Abessinien, wo französischer Einfluß soeben einen großen Triumph errungen habe. Die „Riforma“ meldet, König Menelik habe sich den Franzosen gänzlich in die Arme geworfen, indem er ihnen die Konzession zur Errichtung von Telegraphenlinien und einer Eisenbahn von Schoa nach Obock verliehen habe. Gleichzeitig erfährt die „Riforma“, die Stellung Meneliks sei ernstlich erschüttert. Man habe eine große Verschwörung der einflußreichsten Hofkreise entdeckt. Der offiziöse „Mattino“ bestätigt in einem Briefe aus Harrar sämmtliche Nachrichten der „Riforma“ und fügt hinzu, Prinz Makonen (derselbe, welcher seiner Zeit Italien besuchte) habe Namens des Königs Menelik den französischen Gouverneur von Obock besucht und die Annäherung an Frankreich realisirt. Italien sei zweifellos für die Zukunft aus der Interessensphäre Abessiniens verdrängt. — In Stromboli erschoß auf offenem Markt der Lehrer Oliva den Kanonikus Renda aus Eifersucht. Das Volk wollte den Mörder lynchen, den die Gendarmen nur mühsam retteten.

## Spanien.

Auf der Chaussee zwischen Bilbao und Santander wurde ein Wagen, auf welchem sich eine große Geldsumme zur Lohnauszahlung an Bergleute im nahen Distrikt befand, von Briganten überfallen. Nach heftigem Kampfe wurden die Räuber überwältigt und gefangen genommen.

## Frankreich.

In Paris begannen am Donnerstag vor dem Kassationshof die Verhandlungen über die von den Leitern der Panama-Gesellschaft und dem Ingenieur Eiffel gegen das Urtheil des Appellhofes eingelegte Berufung. Fontane und Eiffel hatten sich dem Gerichte gestellt, während Cottu nicht erschienen war. Der Gerichtshof verkündete, daß die Berufung Cottu's hierdurch die Rechtskraft verloren habe. Die Verhandlungen werden 3 Tage dauern.

Aus Lalonvière wird gemeldet: Im hiesigen Kohlenbecken ist ein Ausstand ausgebrochen. Die Arbeiter durchzogen Nachts die Straßen, revolutionäre Lieder singend. Der Grubendirektor wurde mißhandelt. Die Fenster des Verwaltungsbureaus wurden eingeworfen.

## Großbritannien.

Zur Fortsetzung der dritten Berathung der Homerule-Vorlage erklärte im Unterhause Gladstone, die Zeit sei noch nicht gekommen, wo es absolut nöthig erscheine, die Debatte über die Homerulebill zu begrenzen. Er befürchte, die Aufhebung des Mitternachts-Reglements werde die Abgeordneten ganz unerträglich belasten. Im weiteren Verlaufe der Sitzung beantragte Bowtley zu Paragraph 3 der Vorlage einen Nebenantrag, welcher die irische Legislatur verhindern soll, Gesetze über Prämien zum Schutze der irischen Industrie zu erlassen. Der Antrag wurde nach längerer Debatte abgelehnt.

## Rußland.

Aus Odessa wird der „Pol. Korresp.“ gemeldet, daß die Beförderung von jüdischen Emigranten nach Palästina sistirt wird, da, einer aus Konstantinopel eingetroffenen amtlichen Mittheilung zufolge, die Pforte beschlossen hat, weitere jüdische Ansiedlungen in der genannten Provinz nicht zu gestatten. Die jüdischen Auswandererzüge, welche die von Baron Hirsch eingesetzten Komitees im Laufe des Sommers organisiren werden, sollen ausschließlich nach Argentinien dirigirt werden.

## Asien.

Nachrichten aus Japan melden, daß der durch den Frost entstandene Schaden an Maulbeerstauden und Seidenkultur über eine Million Pfund Sterling beträgt.

## Amerika.

Die Demission des argentinischen Kabinets erfolgte nach einer Depesche des „Reuter'schen Bureaus“ aus Buenos Ayres auf die direkte Initiative des Präsidenten Saenz Pena.

Nach den neuesten hier eingetroffenen Nachrichten aus Nicaragua fand der Einzug der revolutionären Truppen in die Hauptstadt ohne jedes Blutvergießen statt. Erst später erfolgte ein Zusammenstoß zwischen den Soldaten und den Polizeibeamten, wobei mehrere Polizisten getödtet, eine größere Anzahl verwundet wurde.

Die Feuersbrunst in Targos (Dakota) dauert noch immer an. Bisher beträgt der materielle Schaden drei Millionen Dollars. Zahlreiche Feuerwehrleute sind verwundet. Die Zahl der Umgekommenen ist noch unbekannt.

# Provinzielles.

r. **Schulitz,** 9. Juni. [Wählerversammlungen.] Im Rohleder'schen Saale wurde heute zwei Wählerversammlungen abgehalten. In der ersten, die um 3 Uhr Nachmittags ihren Anfang nahm und zu der nur etwa 25 Personen erschienen waren, redete der konservative Reichstagskandidat Rittergutsbesitzer Falkenthal, während in der zweiten Versammlung um 5 Uhr vor 150 Zuhörern Herr Oberbürgermeister Bräsicke-Bromberg in klaren, faßlichen Worten sein Programm entwickelte. Der Redner, der die gemäßigtere Richtung der freisinnigen Partei vertritt, erklärte sich für die Heeresverstärkung, für die dauernde Einführung der 2jährigen Dienstzeit und die Aufbringung einer Börsensteuer, verwarf jedoch die Erhöhung der Malz- und Spiritussteuer. In weiteren Erörterungen trat er für die russischen Handelsverträge ein, die dem Handwerkerstand und dem Gewerbe aufhelfen, die aber, wenn sie fallen gelassen würden, den Holzhandel mit Rußland schädigen würden. Weiter erklärte er sich als Anhänger der Goldwährung und Gegner der Doppelwährung. Die Freizügigkeit behielt Redner ohne Einschränkung bei und sprach sich zum Schlusse für das allgemeine Wahlrecht aus. Mit einem 3fachen Hoch auf den Kaiser schloß die Rede.

**Schneidemühl,** 8. Juni. [Vom artesischen Brunnen.] Das ausströmende Wasser kommt unterhalb der Thonschicht, es reißt oberhalb derselben Erdmassen mit sich, sodaß ein Sinken des Bodens und damit ein Sinken der darauf stehenden Gebäude die Folge ist. Wenn es dem Brunnenmacher Beyer gelungen ist, die Quelle abzufangen, werden 14 Tage vergehen, bis die Senkungen aufhören. Es werden also noch weitere Beschädigungen an den Gebäuden entstehen, und es ist nicht ausgeschlossen, daß noch mehr Häuser in Mitleidenschaft gezogen werden. Weiter will B. uns gutes Trinkwasser schaffen. Gelingt Herrn B. das schwierige Werk, so hat er den Lorbeerkranz, den mehrere Damen unserer Stadt ihm zugedacht haben, mit vollem Recht verdient.

**Zempelburg,** 8. Juni [Ertrunken. Feuer.] Vorige Woche ertrank auf dem Gute Skarpi ein Knecht, welcher nach dem Waschen der Schafe seine Kunst im Schwimmen zeigen wollte. Mitten auf dem See wurde er von Krämpfen befallen und sank vor den Augen seiner Angehörigen in die Tiefe. — Wohnhaus und Stallgebäude des Herrn Berger hier brannten in diesen Tagen vollständig nieder.

**Eydtkuhnen,** 8. Juni. [Ein scheußliches Verbrechen] ist in voriger Woche in der jenseits der Grenze gelegenen Ortschaft B. verübt worden. Der Sohn eines dortigen Besitzers hatte einer Dorfschönen wegen seinen beiden Nebenbuhlern blutige Rache geschworen. Nach Beendigung einer Tanzlustbarkeit lauerte er denselben auf dem Heimwege auf und ermordete sie in der Weise, daß er dem einen den Bauch aufschlitzte, während er dem andern den Kopf vom Rumpfe trennte. Dieser Tage wurde der nach verübter That Geflüchtete von zwei russischen Polizeibeamten in hiesiger Gegend gesucht. Auf der Ziegelei zu P., woselbst der Mörder Arbeit gefunden hatte, kam man ihm auf die Spur.

**Ragnit,** 8. Juni. [Fund.] Wie der „Ges.“ erzählt, wurden beim Pflügen in unmittelbarer Nähe des bei Karschen gelegenen Pillkallnis (Schloßberg) in der vergangenen Woche 2 Streitäxte, eine 8 Pfd. schwere Kugel und eine Speerspitze gefunden. Auf dem Pillkallnis stand in vorchristlicher Zeit die Heidenburg Sassowa, welche nach schweren Kämpfen bei der Eroberung Schalaruns durch die Ritter zerstört wurde. Später stand an der Stelle eine Vorburg zum Haupthause Landshut, dem heutigen Ragnit. Diese Anlage wurde im schwedisch-polnischen Kriege zerstört. Doch zeugen die umfangreichen Ruinen noch heute von dem einst mächtigen Bau. Bis zu Anfang dieses Jahrhunderts galt der Pillkallnis bei vielen Littauern der Umgegend noch als heilig und es knüpfen sich an ihn verschiedene Sagen.

**Krotoschin,** 7. Juni. [Von einem gestörten Leichenbegängniß] berichtet die „P. Z.“ Gestern Nachmittag bewegte sich die hiesige Koschminerstraße entlang ein kleiner Leichenzug, welcher mit einem Schlächterwagen zusammentraf. Der auf dem Letzteren befindliche Stier wurde plötzlich wild, durchbrach die hintere Wand des Wagens und sprang auf den von Mädchen getragenen Sarg, der auf die Straße rollte und sich öffnete, sodaß die darin befindliche Kindesleiche herausfiel. Nur mit Mühe gelang es, den inzwischen weiter gerasten Stier einzufangen, während das Leichengefolge, nachdem es sich von seinem Schreck erholt, seinen Weg nach dem Friedhofe fortsetzte.

**Gnesen,** 8. Juni. [Verworfene Revision.] Wie der „Ges.“ meldet, hatte das hiesige Schwurgericht am 24. April d. J. den Ziegeleiarbeiter Wladislaus Studzinski aus Kossakowo zum Tode und 10 Jahren Zuchthaus verurtheilt, weil er in der Nacht zum 16. September v. J. zu Linowice-Abbau in Gemeinschaft mit dem Stellmacher Veit Studzinski, welcher sich gegenwärtig zur Beobachtung seines Geisteszustandes in der Irrenanstalt zu Owinsk befindet, in die Wohnung des Büdners Matylkiewicz eingedrungen ist, den Matylkiewicz, sowie dessen Ehefrau ermordet und beraubt und darauf das Wohnhaus in Brand gesetzt hat. Die von dem Vertheidiger des Angeklagten gegen dieses Urtheil angemeldete Revision ist vom Reichsgericht verworfen worden.

**Wirsitz,** 7. Juni. [Urnenfund.] Kürzlich fanden Leute eines Besitzers in Hermannsdorf in dessen Kiesberge eine Art Gewölbe, von Feldsteinen roh zusammengefügt und hart am Bergesrande mit nur einigen Spaten Erde bedeckt. Sie zerstörten leider das Gewölbe, wobei ca. 20 größere und kleinere Urnen in Terrinenform, mit Ueberresten von Menschenknochen zum Vorschein kamen. Die meisten hat ein Knecht aus Aerger, daß nicht Geld darin enthalten war, zerstört, sodaß nur noch 6—7 Stück gut erhalten sind.

**Schildberg,** 7. Juni. [Leichenschändung.] In der Nacht vom 5 zum 6. Juni ist der „P. Z.“ zufolge in Kobylagora auf dem israelitischen Kirchhofe die Leiche einer im vorigen Jahre verstorbenen 80jährigen Frauensperson von ruchloser Hand ausgegraben worden. Der Thäter hat vermuthlich nach Schmucksachen (goldenen Ringen 2c.) gesucht; ein anderes Motiv ist nicht vorauszusetzen. Die Leiche lag gestern früh oben auf dem Grabe. Spuren von dem Thäter sind bisher nicht zu ermitteln gewesen.

# Lokales.

**Thorn,** 10. Juni.

— [Zur Wahlbewegung.] Nur noch vier Tage trennen uns vom Wahltage, und je näher derselbe rückt, um so lebhafter gestaltet sich naturgemäß die Bewegung der verschiedenen Parteien. Auch unsere Stadt und unser Kreis ist diesmal mit besonderer Frische in die politische Arena eingetreten. Eine besonders erfreuliche Erscheinung ist es, daß die liberale Wählerschaft endlich einmal anfängt, sich ihrer Stärke bewußt zu werden und es aufgiebt, einfach im Gefolge der von den Konservativen aufgestellten gouvernementalen Jasager zu marschiren. Es ist dies ein Beweis, daß bei einer Politik, die fortgesetzt die wichtigsten Kulturaufgaben vernachlässigt und an allen der Allgemeinheit dienenden Institutionen spart, um auf der andern Seite der Armee und immer wieder der Armee zu opfern, auch denen die Geduld reißt, welchen sonst Ruhe als die erste Bürgerpflicht erschien. Die liberale Bewegung hat in unserem Wahlkreise, speziell in der Stadt Thorn erfreuliche Fortschritte gemacht und man sieht hoffnungsfreudig in die Zukunft. Ein wesentliches Moment für die Wahl ist diesmal die Kandidatenfrage. Die Zugeständnisse, welche man dem „Bunde der Landwirthe“ von konservativer Seite durch Aufstellung des Herrn Landrath Krahmer gemacht hat, berührt, wie uns von verschiedenen Seiten bestätigt wird, auch viele derjenigen Wähler unangenehm, welche früher dem Kompromißkandidaten ohne Bedenken ihre Stimme gaben. Unbeschadet der Hochschätzung, welche man der Person des konservativen Kandidaten zollt, kann man sich daher nicht entschließen, ihn als Vertreter für den Reichstag zu wählen. Dagegen hat der Vorstand des „Freisinnigen Wahlvereins“ mit der Aufstellung des Herrn Landgerichtsrath a. D. und Stadtrath Rudies einen glücklichen Griff gethan. Man kennt in der Bürgerschaft Herrn Rudies von seiner Wirksamkeit im kommunalen Dienst her zur Genüge, man weiß, daß er, wie selten Jemand, ein offenes Auge hat für das, was den Bürgern noth thut, und daß er stets der erste auf dem Plane ist, wenn es gilt, gemeinnützige Bestrebungen zu fördern. Auch mit seinen politischen Anschauungen ist er zu jeder Zeit, wie es dem ehrlichen, muthigen Manne geziemt, offen hervorgetreten. Ein Mann aber, der unentwegt und unbekümmert um Sonderinteressen immer nur für das eintritt, was seine ehrliche Ueberzeugung als im Interesse der Allgemeinheit liegend erkennt, thut umsomehr noth in einer Zeit, in welcher sich in einer bisher nie gekannten Weise einseitige Interessengruppen in den Vordergrund zu drängen suchen. Und ein solcher Mann des Volkes ist Herr Landgerichtsrath a. D. und Stadtrath Rudies, welcher heute Abend im Artushofe sein Programm entwickeln wird, deshalb sei die Parole aller wirklich liberalen Wähler: Alle Mann heute Abend in den Artushof!

— [Oberersatzgeschäft und Wahltag.] Der Kriegsminister hat im Verein mit

---

mir auch in dieser Beziehung Aufschluß geben, Herr Kommerzienrath?“

Reuser sah den Gerichtsdirektor mißtrauisch an und überlegte einige Zeit.

„Ich kann und will,“ sagte er endlich mit Nachdruck. „Weilmann hat Erzeugnisse seiner Feder in Berlin zu verwerthen gesucht und auch wirklich verwerthet.“

„Etwa politischer Natur?“ fragte der Direktor hoch aufhorchend.

„Die Arbeiten Weilmanns gehören der Belletristik an,“ erwiderte Reuser, „es sind reine Phantasieprodukte.“

„Desto besser!“ brummte Straube.

„Erlauben Sie mir, Herr Gerichtsrath,“ erklärte der Fabrikherr mit gehobener Stimme, „Ihnen noch mitzutheilen, daß Weilmann von dem Ertrage seiner Arbeiten seine bedürftige Familie ernährt hat. Dies erwarb ihm meine Achtung und bildete den Hauptgrund für mich, ihm meine Tochter, mein einziges Kind, zur Frau zu geben.“

„So, so,“ meinte der Richter. „Allerdings sehr lobenswerth von dem jungen Herrn; doch über den Zweck dieser Reisen denken manche Leute anders. Die Anklage stellt die Vermuthung auf, daß Sie und Weilmann sich an politischen Umtrieben gegen die Landesregierung betheiligen dürften, weil sich nur daraus erklären lasse, daß der Millionär dem armen Leutnant sein einziges Kind zu vermählen beabsichtige!“

„Herr Gerichtsrath!“ rief der Fabrikherr, zornig auffahrend.

„Ich bin es nicht, der so denkt,“ erwiderte der Direktor ruhig. „Sie unterliegen auch keinem Verhöre, Herr Kommerzienrath; wir führen nur ein vertrauliches Privatgespräch zu gegenseitiger Verständigung über einen uns gleich sehr am Herzen liegenden Gegenstand. Ich schenke nämlich dem Falle eine größere Theilnahme, als Sie annehmen —“

„So darf ich also ebenfalls ganz ungenirt Fragen stellen?“ rief Reuser lebhaft.

„So viel Sie wollen,“ erwiderte der Direktor. „So weit ich kann, werde ich jede derselben beantworten.“

(Fortsetzung folgt.)

dem Minister des Innern angeordnet, daß das im Monat Juni stattfindende Oberersatzgeschäft am Wahltage und den zwei bis drei der Wahl vorhergehenden Tagen und ebenso an den für die Nachwahlen in Aussicht genommenen Tagen und den vorhergehenden ausfallen oder verschoben werden soll.

— [Personalien.] Stations-Diätar Schrader in Thorn ist zum Stationsassistenten ernannt.

— [Patentertheilung.] Den Herren F. Karwiese und J. Frase in Thorn ist auf eine ausziehbare Gardinenstange ein Reichspatent ertheilt worden.

— [Kreis-Lehrer-Konferenz.] Die diesjährige Bezirkskonferenz der Volksschullehrer des Kreisschulinspektionsbezirks Thorn fand gestern in der Aula der Knaben-Mittelschule unter Vorsitz des Herrn Kreisschulinspektors Richter statt. Gegen 100 Lehrer und Lehrerinnen hatten sich zu derselben eingefunden, auch wohnten der Konferenz bei die Herren Erster Bürgermeister Dr. Kohli, Kreisschulinspektor Dr. Hubrich-Kulmsee, Direktor Dr. Schulz, Pfarrer Nickel, Pfarrer Hänel, Pfarrer Endemann-Podgorz, Rektor Lindenblatt. Rektor Spill, sowie die meisten Lehrer der hiesigen Mittelschulen. Die Konferenz wurde um 9 Uhr mit dem Gesange von „Lobe den Herren" eröffnet. Als ersten Gegenstand der Tagesordnung hielt Herr Schwonke eine Unterrichtsprobe über „Friedrich Wilhelm den großen Kurfürsten als Landesvater" mit Kindern der ersten Klasse der Knaben-Gemeindeschule. Nach einem Gesange der Lehrer der Schulen zu Mocker hielt Herr Kreisschulinspektor Richter einen einstündigen Vortrag über die „Aufgabe und Methode des Geschichtsunterrichtes in der Volksschule". Er faßte seine Ausführungen in folgende Leitsätze zusammen: 1. Es ist die oberste Aufgabe des elementaren Geschichtsunterrichtes, in den Kindern die Liebe zum Vaterlande und zum Herrscherhause zu wecken. Alles, was diesem Zwecke nicht dienstbar gemacht werden kann, tritt als minder wesentlich in den Hintergrund. 2. Die Mittheilung von Namen und Jahreszahlen, besonders aber von Daten, ist auf das nothwendige Maß zu beschränken. Die Auswahl richtet sich nach dem Standpunkte der Schule. 3. Die wichtigsten Namen und Zahlen sind unverlierbar fest einzuprägen und in unablässiger planmäßiger Wiederholung zu befestigen. 4. Das Wiedererzählen im Realunterrichte muß auf eine verständige Erfassung des Inhaltes erfolgen, darf aber nicht in einer mechanischen Aneignung der vom Lehrer gebotenen Darstellung bestehen. Nach einigen weiteren Gesängen der Lehrer zu Mocker berichtete Herr Kreisschulinspektor Richter über den Stand der Kreislehrer-Bibliothek. Von den Einnahmen sind für 36 Mark neue Bücher angeschafft worden. Zu weiteren Neubeschaffungen sollen an Herrn Hauptlehrer Schulz 11 Vorschläge eingereicht werden. — Ueber die Unterrichtsprobe und den Vortrag wurde nach einer Frühstückspause eingehend debattirt. Sowohl Herrn Schwonke, wie auch Herrn Kreisschulinspektor Richter wurde der Dank der Versammlung ausgesprochen. — Der Vorsitzende theilte mehrere Verfügungen der Schulaufsichtsbehörden mit. Herr Pfarrer Hänel ersuchte die Landlehrer, die Bestrebungen des hiesigen Koppernikus-Vereins bei der Sammlung von Gebräuchen, Sitten und Gewohnheiten der Bevölkerung unterstützen zu wollen. Herr Kreisschulinspektor Richter gab einen Ueberblick über die Schulverhältnisse in seinem Aufsichtsbezirk und gedachte der verstorbenen Lehrer Kraskowski und Fröhlich, sowie des verstorbenen Kreisschulinspektors Schröter. Zu Ehren derselben erhoben sich die Anwesenden von ihren Sitzen, auch beschloß die Versammlung die Absendung eines Kranzes auf das Grab des Herrn Schröter. Nachdem der Vorsitzende noch mehrere Anordnungen für die inneren Schuleinrichtungen getroffen, wurde die Konferenz um 2 Uhr Nachmittags mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser und dem gemeinsamen Gesange von „Unsern Ausgang segne Gott" geschlossen.

— [Drei Menschen ertrunken.] Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich gestern Nachmittag gegen 4 Uhr in der Nähe der Pionierbadeanstalt an der Stronsker Kämpe. Drei Fischer, die Gebrüder Marian und Johann Zielachowski, 52 bez. 48 Jahre alt und der 26jährige Johann Olszewski waren damit beschäftigt, von einem schmalen Kahne aus eine Trafte, die des steigenden Wassers wegen in Gefahr war fortzutreiben, mittelst Ankers festzulegen. Dabei muß sich der Anker an irgend einem Holzstück befestigt haben. Als die Schiffer denselben loslösen wollten, warf das starke Ankertau den leichten Kahn um und die drei Insassen stürzten in das Wasser. Auf ihre Hilferufe fuhren der Schiffsführer Noetzel und Theodor Posnanski in einem Kahne nach der Unglücksstelle, um ihren Gefährten Hilfe zu bringen. Indessen blieben die angestellten Rettungsversuche erfolglos, da die starke Strömung die Ertrinkenden zu schnell fortriß. Ebenso wenig Erfolg hatte der Versuch eines Schiffsführers, der bald darauf die Weichsel hinab fuhr, um wenigstens ihre Leichen zu bergen. Von den Verunglückten fehlt bis jetzt jede Spur. Der Unglücksfall ist um so betrübender, als die beiden Brüder Zielachowski Familienväter sind, und nicht weniger tragisch ist das Loos des 26jährigen Olszewski, der seit einigen Tagen standesamtlich getraut ist und dessen kirchliche Trauung morgen stattfinden sollte.

— [Gewinn.] Die beim Sommerfest des Vaterländischen Frauen-Vereins verlooste Bonbonnière hat Loos Nummer 14 gewonnen. Der Gewinner wird gebeten dieselbe von Frau Dauben abzuholen.

— [Eingefangene Brieftaube.] Bei Herrn Pipjora in Schleusenau bei Bromberg hat sich eine Brieftaube eingefunden. Dieselbe trägt den Stempel: „M. B. S. Nr. 601," und darunter: „junge Taube. Nr. 218 von Thorn nach Posen.

— [Strafkammer.] In der gestrigen Sitzung wurden bestraft: der Instmann Jakob Kowalkowski aus Ribenz wegen gefährlicher Körperverletzung in zwei Fällen mit 1 Jahr Gefängniß, der Arbeiter Wilhelm Mikolaczyk ohne Domizil wegen Diebstahls im Rückfalle mit 1 Jahr Zuchthaus, Ehrverlust auf 2 Jahre und Stellung unter Polizeiaufsicht, der Arbeiter Josef Jaszynski aus Mocker wegen gefährlicher Körperverletzung mit 9 Monaten Gefängniß, die Wittwe Luise Holzmann geb. Slodzinski ohne Domizil wegen Diebstahls im Rückfalle in zwei Fällen mit 1 Jahr 3 Monaten Zuchthaus, Ehrverlust auf 2 Jahre und Stellung unter Polizeiaufsicht. Das Dienstmädchen Pauline Eitner aus Inowrazlaw wurde von der Anklage des versuchten schweren Diebstahls freigesprochen. Eine Sache wurde vertagt.

— [Von der Weichsel.] Das Wasser ist seit gestern um 45 cm. gestiegen und weiteres Steigen ist zu erwarten. Heutiger Wasserstand 2,05 Mtr. über Null.

## Telegraphische Börsen-Depesche.

**Berlin,** 10. Juni.

| **Fonds:** fest. | | | 9.6.93 |
|---|---|---|---|
| Russische Banknoten | | 216,80 | 216,35 |
| Warschau 8 Tage | | 216,60 | 215,80 |
| Preuß. 3% Consols | | 86,90 | 86,90 |
| Preuß. $3^1/_2$% Consols | | 100,90 | 100,90 |
| Preuß. 4% Consols | | 107,40 | 107,50 |
| Polnische Pfandbriefe 5% | | 67,00 | 66,90 |
| do. Liquid. Pfandbriefe | | 66,90 | 66,50 |
| Westpr. Pfandbr. $3^1/_2$% neul. II. | | 97,30 | 97,20 |
| Diskonto-Comm.-Antheile | | 185,75 | 185,60 |
| Oesterr. Banknoten | | 165,95 | 165,85 |
| **Weizen:** | Juni-Juli | 158,20 | 158,50 |
| | Sept.-Okt. | 162,70 | 162,70 |
| | Loco in New-York | $73^1/_2$ | $71^3/_4$ |
| **Roggen:** | loco | 148,00 | 146,00 |
| | Juni-Juli | 148,50 | 148,70 |
| | Juli-Aug. | 149,20 | 149,50 |
| | Sep.-Okt. | 152,50 | 153,00 |
| **Rüböl:** | Juni-Juli | 49,20 | 49,20 |
| | Septbr.-Oktbr. | 49,60 | 49,60 |
| **Spiritus:** | loco mit 50 M. Steuer | fehlt | fehlt |
| | do. mit 70 M. do. | 38,10 | 38,30 |
| | Juni-Juli 70er | 36,80 | 36,90 |
| | Sept.-Okt. 70er | 37,70 | 37,80 |

### Getreidebericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 10. Juni 1893.

Wetter: schwül.

Weizen: flau, 129 Pfd. bunt 144 M., 131 Pfd. hell 146 M., 133/34 Pfd. hell 148 M.

Roggen: flau, 121/25 Pfd. 126/28 M.

Gerste: ohne Handel.

Hafer: 138/42 M.

Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.

## Spiritus-Depesche.

Königsberg, 10. Juni.
(v. Portatius u. Grothe.)
Unverändert.

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Loco cont. 50er | —,— | Bf., | 56,50 | Gd. | —,— | bez. |
| nicht conting. 70er | —,— | „ | 36,50 | „ | —,— | „ |
| Juni | —,— | „ | —,— | „ | —,— | „ |
| „ | —,— | „ | —,— | „ | —,— | „ |

## Telegraphische Depeschen.

Paris, 10. Juni. Neuere Nachrichten aus Dahomey scheinen einen abermaligen Pazifizirungs-Feldzug nothwendig zu machen, indessen erscheint es fraglich, ob dem General Dodds das Oberkommando, trotz seiner früheren Erfolge, wieder übertragen werden wird. — Unter dem Einfluß der neuen Börsensteuer macht sich eine totale Geschäftslosigkeit geltend. Die täglichen Umsätze sind weit über die Hälfte zurückgegangen.

Madrid, 10. Juni. Laut „Imparcial" seien in Betreff des spanisch-deutschen Handelsvertrages insofern neue Schwierigkeiten entstanden, als sich die Regierung in die Unmöglichkeit versetzt sehe, die deutschen Forderungen bezüglich des Alkoholzolls zu bewilligen.

Czernowitz, 10. Juni. Infolge eines während der vorigen Nacht niedergegangenen Wolkenbruches ist der Wasserstand wieder rapid im Steigen. Uebereinstimmende Berichte schildern die Situation als geradezu trostlos und die Aussicht auf baldige Besserung ist völlig geschwunden. Aus dem Gebirge fehlt jede Nachricht; man befürchtet dort Katastrophen. Die Erndte in der Bukowina und im größten Theil von Galizien muß als nahezu völlig vernichtet gelten. Der Eisenbahnverkehr auf sämmtlichen Kolomeaer Lokalbahnen ist eingestellt.

Newyork, 10. Juni. Laut einer Washingtoner Meldung der Newyorker „Tribune" herrscht dort große Mißstimmung über die Nachricht, daß deutsche Interessenten beabsichtigten beim Reichstage um Zollerhöhung auf amerikanische Produkte zu petitioniren. Eine große Anzahl von Kongreßmitgliedern würde diesfalls gegen eine Abänderung der Mack Kinley-Bill zu Gunsten Deutschlands entschieden opponiren.

Warschau, 10. Juni. Wasserstand der Weichsel heute 3,96 Mtr.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Julius Pasig in Thorn.

# Billigste Bezugsquelle für Leinenwaaren und Wäsche!

Kinderhemden, gut gearbeitet, von 30 Pf. an.
Weiße Kinderhosen von 50 Pf. an.
Damenhemden, von gutem Stoffe, von 90 Pf. an.
Damenhosen, in eleganter Ausführung, von 1,25 M. an.
Damenjacken, in verschiedensten Stoffen, v. 1,25 M. an.
Weiße Unterröcke mit breit. Stickerei von 1,50 M. an.
Frisirmäntel, elegant garnirt, von 3 M. an.
Elegante Damenschürzen von 60 Pf. an.
Kinderschürzen, enorm billig.
Gestickte elegante Kinderkleider von 3 M. an.
Staubröcke, in größter Auswahl, von 1,80 M. an.
Elegantsitzende Corsettes von 1 M. an.
Erstlings-Hemdchen, Jäckchen und Steckkissen in überraschend großer Auswahl zu enorm billigen Preisen.

Hemdentuche, in nur besten Qualitäten, von 18 Pf. an.
Dowlasse, Renforce u. Shirtings, in den verschiedensten Breiten, besonders billig.
Prima Halbleinen, in allen Breiten, von 30 Pf. an
Gediegenes Hemden-Leinen, sehr billig.
Laken-Leinen, ohne Nath, von 60 Pf. an.
Dimitys, in den verschiedensten Mustern, v. 30 Pf. an.
Ein Posten vorzügliche Piqués, so lange der Vorrath reicht, a Elle 25 Pf.
Weiße Bezugstoffe, ohne Nath, a Elle 50 Pf.
Damaste zu Bezügen, besonders preiswerth.
Negligée-Damaste und Croisees, in allen Qualitäten.
Bett-Einschütte, in größter Auswahl und nur federdichten Qualitäten, sehr preiswerth.
Bettfedern und Daunen in allen Preislagen.

Haltbare Küchenhandtücher, Dtzd. von 2,50 M. an.
Gläser-, Messer- u. Tellertücher, Dtzd. von 2 M. an.
Staubtücher, in verschied. Größen, Dtzd. von 1 M. an.
Gesichtshandtücher, in großer Auswahl, Dtzd. von 3,50 M. an.
Paradehandtücher von 75 Pf. an.
Leinene Tischtücher, in größt. Auswahl, v. 1,25 M. an.
Tischgedecke enorm billig.
Caffeedecken, in all. denkbaren Mustern, v. 1,75 M. an
Hochelegante Caffeegedecke besonders billig.
Dunkle Tischdecken, in groß. Auswahl, v. 1,20 M. an.
Bettdecken, in Tüll- u. Filet-Guipur.
Weiße u. farb. Waffel- u. Piquédecken in größt. Auswhl.
Steppdecken in Seide, Wolle und Percal, mit nur neuer Watte, von 3,25 M. an.

Kinder-Steppdecken in allen Farben, sehr billig.
Kinderwagendecken von 1,75 M. an.
Elegante Schlafdecken von 3,50 M. an.
Badelaken u. Frottirhandtücher zu erstaunl. bill. Preisen.
Badeanzüge in den verschiedensten Größen.
Weiße und crême Gardinen in unübertroffen großer Auswahl, ganz besonders billig.
Lambrequins, in crême und weiß, von 80 Pf. an.
Eleg. Tischdecken, Portieren u. Teppiche, i. all. Preislag.
Läuferstoffe, in den verschiedensten Breit., v. 25 Pf. an.
Größte Auswahl in gutsitzend. Oberhemden, Kragen und Manschetten.
Elegante Kinder-Taschentücher, Dtzd. von 1 M. an.
Battist-Damen-Taschentücher, Dtzd. von 2,40 M. an.
Reinleinen Bielefelder Taschentücher, Dtzd. v. 3 M an.

**Aufgezeichnete u. fertige Handtücher, Läufer u. Servirtischdecken wegen Aufgabe dieser Artikel zu jedem nur annehmbaren Preise.**
**Einen Posten abgepasster Gardinen, solange der Vorrath reicht, à Fenster 4 M. (sonst 7,50 M.)**
**Einen Posten waschächter Garten- und Restaurant-Tischdecken von 2,50 M. an.**

## Thorn, Breitestraße 14. S. David, Breitestraße 14, Thorn.

**Uebernahme completter Wäsche-Ausstattungen.**

---



Fern von der Heimath entriß uns tückische Krankheit am 23. Mai d. J.

**Ernst Kusel,**

meinen innig geliebten Sohn, unsern inniggeliebten, treuesten Gatten und einzigen Bruder, und unseren geliebten, treuen Enkel, Neffen und Onkel, im Alter von 29 Jahren.

Von Schmerz überwältigt bringe ich dieses unseren Freunden, zugleich im Namen der trauernd Hinterbliebenen zur Kenntniß.

Thorn, den 9. Juni 1893.

verw. **Johanna Kusel** geb. Schönfeld.

---

**Landwehr-**  **Verein.**



Die Beerdigung des verstorbenen Kameraden, Major a. D. **Staats**, findet Montag, den 12. d. M., Nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause, Brombergerstraße 31, aus statt.

Landgerichtsrath **Schultz.**

---

## Bekanntmachung.

In unser Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft ist heute unter Nr. 225 eingetragen, daß der Kaufmann **Oscar Voeltzcke** in **Thorn** für seine Ehe mit **Eveline Wenzel** durch Vertrag d. d. **Bromberg**, den 31. Januar 1887 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen hat.

Thorn, den 3. Juni 1893.

**Königliches Amtsgericht.**

---

## Versteigerung.

**Dienstag, den 13. Juni cr., Vorm. 1/2 10 Uhr,**
werde ich an der Pfandkammer des Kgl. Landgerichts in Thorn

**600 Flaschen Wein**

meistbietend zwangsweise versteigern.

Thorn, den 10. Juni 1893

**Sakolowski,** Gerichtsvollzieher.

---

## Zwangsversteigerung.

**Mittwoch, den 14. Juni 1893, von Vormittags 10 Uhr ab,**
werde ich in dem Saale des Restaurateurs Herrn **Arndt** zu **Gollub**

**eine große Partie wollene Herren- u. Damenkleiderstoffe, Sammet und Seidenzeuge, Kattun, Bettdrell, Julett, Shirting, Teppiche** u. a. m.

öffentlich an den Meistbietenden gegen Baarzahlung versteigern. Sollte die Versteigerung qu. Waaren am 14. d. M nicht beendigt werden, so wird die Auction am folgenden Tage fortgesetzt.

Briesen, 9. Juni 1893.

**Sellke,** Gerichtsvollzieher.

---

**6000 M.** zur sicheren Stelle vom 1. Juli cr. zu cediren gesucht. Von wem? sagt die Exped. d. Z.

---

**Laden** nebst Wohnung von sogleich Neust. Markt 18 zu vermiethen.
**R. Schultz.**

---

**Wohnung**, hochparterre, von 5 Zimmern 2c. Gerechtestr. 25, daselbst **Pferdestall** für 2—3 Pferde nebst Futtergelaß.

---

**1** gut möbl. Z. nebst Cab., eventl. Burschengel., z. 15. d. M. zu vermiethen Culmerstr. 15.

---

**Wollsäcke, Wollband** und **Ripspläne** empfiehlt billigst
**Benjamin Cohn,** Brückenstr. 38.

---

## Die Versammlung des Westp. Gustav-Adolf-Hauptvereins

**tagt am 20.—21. Juni in Thorn.**

Es ist überflüssig, auf die hohe Bedeutung des Vereins, dieses treuen, meist einzigen Helfers von vielen hundert bedrängten evang. Gemeinden hinzuweisen. Die Kirche in Schönsee, die Schulen in Richnau und Podgorz zeugen davon in nächster Nähe. Wir laden die evang. Bevölkerung und alle Freunde der Gustav-Adolf-Sache zur Betheiligung an folgenden Theilen des Festes ein und bitten die Häuser zu flaggen.

**Dienstag, 20. Juni,** Nachm. 4 Uhr Gottesdienst in der neustädt. Kirche (Predigt: Superint. Braun-Marienwerder). 7 Uhr Nachfeier im „Wiener Café". (Eintritt 10 Pf.)
**Mittwoch, 21. Juni,** Vorm. 9 1/2 Uhr gemeinsamer Kirchgang vom Rathhause zur altstädt. Kirche (Predigt: Prof. Pred. Scholz-Berlin; Bericht: Consistorialrath Koch-Danzig). 12 Uhr Versammlung in der altstädt. Kirche. Nachm. 3 Uhr Festtafel im Artushofe (Gedeck 2 Mk. außer Wein, Liste liegt bei Herrn **Meyling** aus). 7 Uhr Nachfeier in der „Ziegelei". (Eintritt 10 Pf.)

**Adolph,** Kaufmann. **Boethke,** Professor. **Borkowski,** Drechslermeister. **Born,** Fabrikbesitzer. **Dreyer,** Mittelschullehrer. **Haenel,** Pfarrer. **v. Hagen,** Commandant. **Hausleutner,** Landgerichtspräsident. **Dr. Hayduck,** Gymnasialdirektor. **Herford,** Professor. **Dr. Hirsch,** Professor. **Dr. Hoffmann,** Kreisschulinspektor. **Jacobi,** Pfarrer. **Kittler,** Stadtrath. **Dr. Kohli,** Erster Bürgermeister. **Kolinski,** Bäckermeister. **Krahmer,** Landrath. **Kuhlmay,** Rittergutsbesitzer. **Moritz,** Kantor. **Richter,** Kreisschulinspektor. **Riefflin,** Kaufmann. **Rittweger,** Kaufmann. **Rohde,** Pfarrer. **Schmidt,** Baurath. **Schmidt,** Pfarrer **Schnibbe.** Kaufmann. **Schulz,** Töchterschuldirektor. **Selke,** Rechnungsrath. **Stachowitz,** Pfarrer. **Uthtke,** Cantor. **Vetter** Superintendent.

---

## Ludwig Leiser, Thorn,

**erstes Putzgeschäft am Platze**
eröffnet mit dem heutigen Tage einen

**groß. Saison-Ausverkauf**

Sämmtliche garnirte sowie ungarnirte **Hüte,** selbst auch sämmtliche vorhandenen **Pariser Modelle** vom einfachsten bis zum elegantesten Genre werden von dem heutigen Tage an bedeutend unterm Kostenpreise verkauft.

**Sonnen- und Regenschirme**
in wundervoller Ausführung werden, um damit zu räumen, ebenfalls **spottbillig ausverkauft.**

---

**Wegen Aufgabe des Geschäfts**

## gänzl. Ausverkauf.

Sämmtliche Bestände meines Lagers **werden zu den staunend billigsten Preisen ausverkauft.**

**Amalie Grünberg,** Seglerstr. 25
**Putz- und Weißwaaren-Geschäft.**

Strohhüte von 10 Pf. an. — Blousen von 68 Pf. an.

---



Ich versende als Specialität meine Schlesische Gebirgs-Halbleinen 74 Ctm. breit, für 13 Mk., 80 Ctm. breit, für 14 Mk.

**Schlesische Gebirgs-Reineleinen**

76 Ctm. breit, 16 Mk., 82 Ctm. breit, 17 Mk., in Schocken von 33 1/3 Metern, bis zu den feinsten Qualitäten. Musterbuch von sämmtlichen Leinenfabrikaten franco. Viele Anerkennungsschreiben.

**Ober-Glogau i. Schl.** **J. Gruber.**

---

**Stellung** erhält Jeder überallhin umsonst. Fordere per Postkarte Stellen-Auswahl. **Courier,** Berlin-Westend 2.

---

**Ein perfekter Buchhalter** empfiehlt sich zur **Führung von Büchern** in seinen freien Stunden. Gefl. Meldungen bei Herrn **B. Westphal** (Breitestr.) erb.

---

**Zimmergesellen** erhalten dauernde Beschäftigung bei
**Ulmer & Kaun.**

---

**Junge Damen** die das Putzfach gründlich erlernen wollen, können sich sofort melden bei
**Ludwig Leiser.**

---

**Eine Verkäuferin** für ein Special-Geschäft, aus anst. Familie, findet per 1. Juli Stellung. Offerten unter **A. D. 10** an die Expedition d. Bl.

---

Dem geehrten Publikum empf. ich mein

**Speise- u. Bierlokal, auch Berliner Weissbier.**

**Jurkiewicz,** Gerechtestr. 26.

---

Hochfeine **Matjesheringe** offeriert billigst
**A. Cohn,** Schillerstr. 3.

---

**Fundamentsteine** zum Schulbau Ziegelwiese Kreis Thorn sucht zu kaufen. Angebote bis 15. Juni cr.
**C. Pansegrau,** Podgorz.

---

**Einen Laufburschen** sucht **H. Tornow.**

---

**Möbl. Wohnung,** ev. m. B.-Gelaß z. v. Tuchmchr.- u. Gerstenstr.-Eck 11 3 erf. 1 T.

---

**Sonntag, d. 11. d. M., Nachmittags 3 1/2 Uhr, auf der Lissomitzer Chaussee,**
am Lissomitzer Exercierplatz:

## Erstes grosses Rad-Wettfahren.

1. Erstfahren f. Niederräder 2000m.
2. Erstfahren f. Hochräder 2000 m.
3. Niederrad-Hauptfahren 4000 m.
4. Hochrad-Hauptfahren 4000 m.
5. Zweirad-Vorgabefahren 3000 m.

Während des Rennens:

**Concert**

der Kapelle des Inf.-Regts. v. d. Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61.

Billets für Sitzplätze im Vorverkauf in **Pünchera's** Conditorei, **Glückmann Kaliski's** Cigarrenhandlung (Artushof) und bei **H. Tornow** a 50 Pf.; an der Casse auf dem Rennplatz a 75 Pf., Stehplatz 25 Pf.

**Fahrgelegenheit** durch Omnibusse und Leiterwagen vom Culmer Thor aus.

---

## Ziegelei-Park.

**Sonntag, den 11. Juni cr.:**

**Großes Extra-Concert**

von der Kapelle des Inf.-Regts. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21.

**Anfang Nchm. 4 Uhr. Entree 25 Pf.**

**Hiege,** Stabs-Hoboist.

---

## Tivoli.

**Sonntag, den 11. Juni cr.:**

**Gr. Extra-Concert**

von der Kapelle des Infanterie-Regiments von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61.

**Anfang 7 Uhr. Entree 25 Pf.**

**Friedemann,** Kgl. Militär-Musik-Dirigent.

---

## Victoria-Theater

**in Thorn.**

**Eröffnung der Sommersaison**

(Operetten-, Schau- und Lustspiel-Ensemble).

Die Direktion. **Ludwig Hansing.**

---

**Jeden Sonntag:**

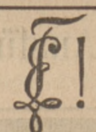
**Extrazug nach Ottlotschin.**

Abfahrt v. Stadtbahnhof 3 Uhr 8 Min. Nm.
Rückfahrt v. Ottlotschin 8 Uhr 50 Min. Abds.

Fahrkarten-Vorverkauf bei Herrn Buchhändler **Justus Wallis** von 11—1 Uhr Mittags. Um zahlreichen Besuch bittet

**R. de Comin.**

---



**Montag, den 12. d. Mts., h. 8 c. t.** bei **Schlesinger:**

**Burschenschafterabend.**

---

**Vaselin-Theerseife von CARL JOHN & Co., Berlin**

erweicht durch ihre Milde alle unter der Haut entstehenden Ablagerungen, entfernt Hautausschläge und selbst veraltete Gesichtsflecken,

à Stück 50 Pfg. zu haben bei **F. Paczkowski,** Culmer-Vorst. 66, **Johann Bukowski** in Kl. Mocker.

---

## Tapeten!

Naturelltapeten von 10 Pf. an,
Goldtapeten „ 20 „ „
Glanztapeten „ 30 „ „

in den schönsten neuesten Mustern. Musterkarten überallhin franko.

**Gebrüder Ziegler,** Minden in Westfalen.

---

**Kaysus Pfeffermünz-Caramellen,**

Packet **25 Pfg. ächt** bei **Anton Koczwara,** Drogerie in **Thorn** 6207.

---

**Krieger-**  **Verein.**

**Am Sonntag, den 11. Juni cr.**
findet im **Victoria-Garten** ein

## Kinderfest

statt. Abmarsch des Festzuges mit Musik vom Kriegerdenkmal um 3 Uhr Nachmittag.

Jedes im Zuge mitmarschirende Vereinskind erhält beim Eintreffen auf dem Festplatze ein Gewinnloos gratis.

Für Erwachsene:

**Große Tombola,**

bestehend aus nur nützlichen Gegenständen.

**Von 4 Uhr ab:**

**Gr. Militär-Concert**

ausgeführt vom Trompeterkorps des Ulanen-Regiments von Schmidt unter Leitung des Stabstrompeters Herrn **Windolf.**

Während des Concerts Kinderspiele aller Art.

Nach dem Concert:

**Tanzvergnügen.**

Eintritt für Mitglieder und deren Angehörige a Person 10 Pf. Nichtmitglieder a Person 20 Pf. Kinder unter 12 Jahren in Begleitung Erwachsener frei.

Mitglieder, die sich am Tanze betheiligen, zahlen a Person 50 Pf.; Nichtmitglieder a Person 1 Mark.

Die Vereinsabzeichen sind anzulegen.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein

**Der Vorstand.**

---

## 7. Wahlbezirk.

Die **konservativen Wähler** des siebenten Wahlbezirks werden zu einer Besprechung über die am 15. Juni stattfindende Reichstagswahl zu **Montag, den 12. Juni, Abends 8 Uhr,** in **Tivoli** hierdurch eingeladen.

**v. Sodenstjern.**

---

**Kirchliche Nachrichten.**

Montag, den 12. Juni,
Nachmittags 6 Uhr: Besprechung mit den konfirmirten jungen Männern in der Wohnung des Herrn Garnisonpfarrers Rühle.

**Evangel.-luth. Kirche.**

Montag, den 12. Juni, 8 Uhr Morgens: Beginn des Confirmanden-Unterrichts.

Herr Superintendent Rehm.

---

**1** Wohnung, 1. Et., von 4 Zim. u. Zub. v. 1. Oktober z. v. b. Jacobi, Mauerstr. 52.

---

**Der Stadtauflage liegt der Wahlaufruf d. nationalliberalen Partei bei.**

---

**Hierzu eine Beilage und ein „Illustrirtes Unterhaltungsblatt".**

Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.

# Beilage zu Nr. 135 der „Thorner Ostdeutschen Zeitung."

**Sonntag, den 11. Juni 1893.**


## Feuilleton.

### Berliner Stimmungsbilder.

(Nachdruck verboten.)

Eine kurze Frist nur ist es, die uns noch von der Wahl trennt, aber in Berlin ist wenig bisher von einer stärkeren Bewegung zu spüren, weniger sogar wie je vor einer anderen Wahl; selbst die „klugen Leute" an den Stammtischen, die sonst so weisheitsüberzeugt und beredt binnen fünf Minuten die verwickeltsten europäischen Fragen zu lösen wußten, sie scheinen diesmal mit ihrer politischen Klugheit zu Ende zu sein oder wenigstens derselben nicht mehr so unbedingt zu trauen, wie sonst, und so schweigen sie sich denn gehörig über dieses Thema aus, da sogar die vorsichtigsten und sorgfältigsten Prophezeiungen durch die Thatsachen Lügen gestraft werden könnten. An Wahlversammlungen ist ja kein Mangel, Abend für Abend finden deren wohl ein Dutzend an den verschiedensten Punkten statt, aber wenn man von der üblichen praktischen Bethätigung des Wortes: „Keilerei und Wahlvergnügen" in Rixdorf und ähnlichen lieblichen Ortschaften um Berlin absieht, verlaufen sie der Mehrzahl nach merkwürdig ruhig und finden in weiteren Kreisen nur ein schwaches Echo — — vielleicht die Ruhe vor dem Sturm, dem Wahltage selbst, und seinen Folgen?! . . Eine interessante Erscheinung aber hat die jetzige Wahlbewegung doch zu Tage gefördert, und zwar das Auftreten des Herrn v. Egidy, der voll frischen Muthes und voll froher Hoffnungsfreudigkeit, darin durch und durch Soldat, in den Kampf getreten ist, ganz allein, ohne den mächtigen Schutz irgend einer Partei, ja, ohne festere Stellung zu dem brennendsten Punkte, die Militärvorlage, zu nehmen. Manch' spöttisches Wort fiel zuerst, als man von seinem Vorhaben erfuhr, mancher „erfahrungsreiche" Politikus zuckte wegwerfend mit ironischem Lächeln die Schultern, allgemein legte man der ganzen Sache keinerlei Bedeutung bei und betrachtete sie als die nervöse Spielerei eines übrigens durchaus sympathischen Schwärmers, und nun, kaum zwei Wochen nach seiner öffentlichen politischen Rede, hat es dieser eine Mann doch verstanden, inmitten des trubulanten Berliner Lebens vielfache Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen und sich eine größere Beachtung, wie sie kaum seine nächsten Freunde erwartet, zu erzwingen. Von Tag zu Tag wurde sein Name häufiger genannt und beschäftigte man sich eingehender mit seinen Ideen und als er am letzten Mittwoch Abend zum ersten Male im Wintergarten sprach, da war der gewaltige Saal schon lange vor der Versammlungs-Eröffnung bis auf das letzte Plätzchen gefüllt und mußten, ehe das erste Wort fiel, die Thüren polizeilich geschlossen werden. Die Erschienenen aber bestanden nur zum geringsten Theile aus jenen berühmten „Urwählern", die von der Versammlungswuth befallen sind und jeden Abend der Wahlperiode als einen verfehlten betrachten, an dem sie nicht inmitten Bierdunst und Tabaksqualm einige Dutzend Male: „Hört! Hört!" und: „Vortrefflich! Bravo! Bravo!" gerufen, sie setzten sich aus dem gebildeten Bürgerstande zusammen, und mancher Gerichtsrath, mancher Professor und Offizier mag sich unter ihnen befunden haben. — Dem Feuilletonisten ist selbstverständlich jede Einmischung in das Reich des Leitartiklers untersagt, hervorheben aber möchte er doch, wie sympathisch die Persönlichkeit des Herrn v. Egidy wirkt; man merkt sofort, daß man es mit einem Ehrenmann durch und durch zu thun hat, mit einem begeisterten, von der Richtigkeit seiner Ideale überzeugten Streiter, wie man deren nicht allzuhäufig im politischen Leben findet, mit einem echt deutsch fühlenden und denkenden Manne, dem es auf das Wohl des Vaterlandes in allererster Linie ankommt und der sich herzlich wenig um das Parteigezänk kümmert. Von untersetzter Figur, das Haupthaar schon gelichtet, mit etwas ergrautem, militärischem Schnurrbart, das Auge offen und klar blickend, im faltenreichen Gesicht manch' schalkhaften, liebenswürdigen Zug, die Stimme klangvoll und deutlich, ohne je in den Kommandoton des einstigen Husaren-Führers zu verfallen, so steht dieser merkwürdige Mann vor den Tausenden da, ohne sichtliche Leidenschaft, ohne größere innere Bewegung, selbst die Ungeberdigen durch seine Ruhe meisternd und den Widerspänstigsten Achtung abzwingend. Der praktische politische Erfolg des Herrn von Egidy wird kaum ein nennenswerther sein, der moralische ist schon jetzt unbestreitbar; hätte sich der muthige Schreiber und Verfechter des „Einigen Christenthums" ein anderes Feld, irgendwo in der Provinz, ausgesucht, als gerade das Berliner, so würde ihm der Wahltag jedenfalls die ersehnte Ehre, dem neuen Reichstage anzugehören, eingebracht haben! — Daß sich bei derartigen Wahlversammlungen, wie es jene am Mittwoch war, der Berliner Schutzmann wieder einmal im höchsten „Vollgefühle seiner Würde" zeigt, mag hier nur nebenbei erwähnt werden; je freundlicher die Vorgesetzten, die vielgeplagten Polizeioffiziere, desto gröber die Untergebenen — ach, wieviele sozialdemokratische Stimmen mag so ein „diensteifriger" Berliner Schutzmann am 15. Juni auf dem Gewissen haben?! Der Schreiber Dieses war am selben Mittwoch Abend von einem französischen Kollegen, dem zur Beobachtung der Wahlbewegung nach Berlin gesandten Vertreter eines der ersten Pariser Blätter, begleitet — tiefe Scham empfand er bei der Bemerkung seines Gefährten: „Jetzt erst verstehe ich den Haß vieler Berliner auf die Polizei — müssen Sie sich Derartiges gefallen lassen?" — Es scheint so, daß wir es müssen!!

„Müssen wir uns Derartiges gefallen lassen?" — frugen ja auch viele Künstler, deren Werke von der Jury unserer akademischen Kunstausstellung zurückgewiesen worden waren, und beantworteten die Frage mit einem energischen „Nein!" Dann schlossen sie sich enger zusammen, brachten allerhand geheimnißvolle Sachen in die Zeitungen, planten und berietheñ mehrere Wochen angelegentlich und heckten endlich eine „Freie Berliner Kunstausstellung" aus, die das schützende Obdach in der Hohenzollern-Galerie, dicht neben dem Landesausstellungsparke, gefunden hat und dort Mitte der Woche eröffnet ward. Eine bessere Rechtfertigung hätte sich die Jury garnicht denken können, wie diese „Freie Ausstellung", notabene, wenn dieselbe sämmtliche zurückgewiesenen Arbeiten enthielte, was nicht der Fall ist, da sich gerade die angeseheneren Künstler aus falscher Zurückhaltung nicht betheiligt haben. So ist denn eine böse Auslese entstanden, beschickt von verkannten Genies und Kunst-Dilettanten, welche diese Gelegenheit mit einem wahren Feuereifer ergriffen, um sich dem verehrlichen Publikum in ihrer ganzen unglaublichen Talentlosigkeit zu zeigen. Himmel, welch' eine Galerie von „Bildern", zumal von Portraits, nicht zum geringsten Theile von zarter Hand gemalt! Als „Zierden" dieser Farben-Sündfluth aber die Werke von Edw. Munch und A. Striesberg, Schmierakeleien unglaublicher Art, die, wie man an einigen anderen grün, roth und gelb bestrichenen Leinewandflächen sieht, sogar schon „Schule" gemacht haben! — Uebrigens fehlt es auch nicht an einigen recht anständigen künstlerischen Leistungen, die uns den Urtheilsspruch der Jury in räthselhaftem Lichte erscheinen lassen; ferner ist nur ein Theil der hier vorhandenen Bilder zurückgewiesen worden, die Mehrzahl setzt sich aus älteren Atelier-Schätzen dieser und jener Künstler zusammen, die meistens im benachbarten Glaspalast viel besser vertreten sind. A. v. Meckels vier oder fünf Orientbilder lassen uns den frühen Hingang dieses trefflichen Malers von Neuem schmerzlich empfinden, M. Klein's Kaiser-Wilhelm-Reiterstatue fesselt durch Ruhe und Sicherheit, ferner wären noch A. Normann, W. Wolff, Fischer-Körlin, M. Horte, Schmidt-Herboth und Schmidt-Konstant zu nennen. Die von den Veranstaltern dieser „Freien Kunstausstellung" gehegte Hoffnung, daß aus dem „rasch und keck gewordenen Unternehmen eine dauernde Schöpfung werden wird, nützlich für die jungen ringenden Kräfte, segensreich für die ewig junge Kunst selbst", dürfte sich nach dieser Probe kaum erfüllen!

Ließ uns die „freie Kunst" der Malerei im Stich, so erfüllte destomehr die musikalische Kunst des Altmeisters Verdi selbst die weitgespanntesten Erwartungen; die Nachrichten über die ersten Aufführungen des „Falstaff" in Mailand hatten ja so überschwänglich gelautet, daß, wenn man auch nur die Hälfte glaubte, noch genug des Wunderbaren übrig blieb; darauf kam der Rückschlag in Wien, wo sich die Oper keinen durchschlagenden Erfolg zu erringen vermochte, und nun sollte das kunstsinnige Publikum Berlins selbst entscheiden über den innern Werth des neuen Verdi'schen Werkes. Aber nur leider jenes Publikum, welches gehörig Geld in seinem Beutel hatte, denn die Preise der Plätze waren tüchtig in die Höhe geschraubt worden, kostete doch beispielweise ein Parquetsitz zwanzig und ein bescheidenes Eckchen im dritten Rang immer noch acht Mark! Aber Die, welche dies materielle Opfer gebracht, sie haben es nicht bereut: Verdi's „Falstaff" entpuppte sich als eine ganz ausgezeichnete Leistung voll tiefer Melodien und voll von musikalischen Anregungen bedeutenden Stils; die Oper enthält mehr, als man geglaubt, sie ist nicht nur ein charakteristisches Werk für ihren berühmten Komponisten, sondern für die moderne Oper überhaupt, deren Schwächen und Uebertreibungen sie glücklich vermeidet. Frische Gestaltungskraft und hohen Schwung weist jeder Akt auf, daneben ist für komische Wirkungen hinreichend Sorge getragen und die einzelnen Figuren sind musikalisch vorzüglich erläutert, sodaß sie auch in diesem Sinne schärfer und eindrucksvoller als in Nicolai's den gleichen Stoff behandelnden „Lustigen Weibern" hervortreten. Auch das Libretto des „Falstaff" ist weit geschickter und liebenswürdiger, als das der letztgenannten Oper, und verstärkte noch den warmen Erfolg, an welchem gleichfalls die treffliche Wiedergabe durch die Mitglieder des Mailänder „Teatro alla Scala" betheiligt war. Wir hoffen, der Oper im Herbst von Neuem, dann aber in deutschem Gewande, zu begegnen, sie wird sich schnell ihren festen Platz auf den großen deutschen Bühnen erobern.

Paul Lindenberg.

---

### Submissionstermine.

**Bromberg.** Die Lieferung von 30 Stück eisernen runden Läutewerksbuden soll verdungen werden. Verdingungstermin am **22. Juni d. J.** Vormittags 11 Uhr im Bureau der Telegraphen-Inspektion der Königlichen Eisenbahn-Direktion Bromberg.

---


Verantwortlicher Redakteur:
**Dr. Julius Pasig in Thorn.**

# Bekanntmachung.

Mit Bezug auf unsere Bekanntmachung vom 16. Mai d. J. — Nr. 113 dieser Zeitung — bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß gemäß der Kaiserlichen Verordnung vom 6. Mai d. J. der Tag der Neuwahlen für den Deutschen Reichstag auf

## Donnerstag, den 15. Juni 1893,

estgesetzt ist, und daß die Wahlhandlung an diesem Tage um 10 Uhr Vormittags beginnt und um 6 Uhr Nachmittags geschlossen wird.

Indem wir untenstehend die Eintheilung der Wahlbezirke unter Bezeichnung der Wahlvorsteher und deren Stellvertreter sowie der Wahllokale folgen lassen fordern wir sämmtliche hierorts wohnende wahlberechtigte Personen auf, sich an dem oben genannten Tage in dem Wahllokale ihres Wahlbezirks einzufinden und ihre Stimmen abzugeben.

Die Wahl wird durch Abgabe eines Stimmzettels von weißem Papier ausgeübt. Der Stimmzettel muß außerhalb des Wahllokals ausgefüllt werden und muß bei der Abgabe dergestalt zusammengefaltet sein, daß der auf demselben verzeichnete Name verdeckt ist. Mit der Unterschrift des Wählers oder mit irgend einem äußeren Zeichen darf kein Stimmzettel versehen sein.

| № d. Wahlbezirke. | Bezeichnung der Wahlbezirke. | Seelenzahl nach d. letzt. Volkszähl. incl. Milit. | Namen der Wahlvorsteher. | Namen der Stellvertreter der Wahlvorsteher. | Wahllokale. |
|---|---|---|---|---|---|
| 1 | Brückenstraße, Jesuitenstraße, Baderstraße Kaserne II, Kaponiere V, städtischer Holzhof Seglerstraße, Altstädtischer Markt Nr. 1 bis 30, Marienstraße, Schankhaus I, Bazarkämpe und Badeanstalten, Militärspeiseanstalt in der Bahnhofsvorstadt und Brückenkopf, Schiffer auf Kähnen, Hauptbahnhof | 3 002 | Stadtrath Kittler | Stadtrath Richter | Restaurant Herzberg, Seglerstraße 7. |
| 2 | Altstädtischer Markt Nr. 31 bis 37, Mauerstraße nördlich der Breitestraße, Breitestraße Nr. 21 bis 46, Schillerstraße, Culmerstraße, Klosterstraße, Schuhmacherstraße, Familienhaus auf der Culmer Esplanade, Blockhaus im Reduit III und Lünette III | 2 750 | Stadtrath Löschmann | Stadtverordneter Borkowski | Saal bei Nicolai in der Mauerstraße. |
| 3 | Bankstraße, Araberstraße, Coppernikusstraße, Thurmstraße, Heiligegeiststraße, Bäckerstraße, Grabenstraße, Windstraße, Defensionskaserne, Schiefer Thurm, Nonnenthor-Thurm, Altes Laboratorium, Dienstwohnung im Bromberger Thor und Bromberger Thor-Wache, Schankhaus II | 2 750 | Stadtverordneter E. R. Hirschberger | Bezirksvorsteher Ernst Hirschberger | Lokal im Hotel Arenz in der Araberstraße. |
| 4 | Jacobskaserne, Jacobsbaracke, Oekonomie-Gebäude, Familienhaus auf der Jacobs-Esplanade sowie Zeughausbüchsenmacherwohnung, Stadtbahnhof, Eisenbahnbetriebsamt, Brückenpfeiler am rechten Weichselufer, Schankhaus III, Friedrichstraße, Karlstraße, Brauerstraße, Jacobsstraße, Neustädtischer Markt Nr. 1 bis 26, Hundestraße, Junkerstraße, Hospitalstraße, Katharinenstraße, Tuchmacherstraße, Gerechtestraße Nr. 1 bis 9 | 3 002 | Stadtverordneter Gerbis | Stadtverordneter Kolinski | Restaurant Mielke, Karlstraße 5. |
| 5 | Leibitscherthor-Kaserne, Fortifikationsschreiberhaus, Gerstenstraße und Wilhelmstraße einschließlich des Garnison-Lazareths, Strobandstraße, Elisabethstraße Nr. 1 bis 24, Bachestraße, Gerberstraße, Schloßstraße, Mauerstraße südlich der Breitestraße, Breitestraße Nr. 1 bis 20 | 3 000 | Stadtrath Schwartz | Stadtverordneter Hartmann | Saal in der Knaben-Mittelschule. |
| 6 | Gerechtestraße Nr. 10 bis 35, Hohestraße, Paulinerstraße, Grützmühlenthor-Kaserne und -Wache, Grützmühlenstraße, Badeanstalt auf dem Grützmühlenteich, Mockerchaussee, Conductstraße, Kirchhofstraße, Höppnerstraße, Phylosophenweg, Culmerthor-Kaserne und -Wache, Culmer-Chaussee, Bergstraße, Quer- bezw. Grenzstraße, Kurzestraße | 3 002 | Stadtrath Behrensdorff | Stadtrath Engelhardt | Saal im poln. Museum, Hohestraße. |
| 7 | Hafenhaus, Schiffsbauplatz, Fischerstraße, Steilestraße, Parkstraße, Rother Weg, Mellinstraße Nr. 1 bis 30, Brombergerstraße Nr. 1 bis 110, Thalstraße, Gartenstraße Nr. 1 bis 64, Schulstraße Nr. 1 bis 17, Hofstraße, Ulanenstraße, Kinderheim, Waisenhaus, Ziegelei und Ziegeleigasthaus, Ziegeleikämpe, Wieseskämpe, Hilfsförsterhaus und Chausseehaus, Grünhof, Finkenthal, Winkenau, Fort IVa, Kasernenstraße | 2 751 | Stadtverordneter Kriwes | Stadtverordneter Wegner | Restaurant Tivoli. |
| 8 | Mellinstraße Nr. 31 bis 139, Schulstraße Nr. 18 bis 31 (einschließlich des Wilhelm-Augusta-Stifts), Pionier-Kaserne, Hilfslazareth, Waldstraße, Mittelstraße, Ulanenkaserne | 3 012 | Stadtrath Stachowitz | Bezirksvorsteher Fietz | Lokal bei Fietz, Mellinstraße 93. |
| 9 | Jacobsvorstadt, Fort I und Chausseehaus | 1 679 | Stadtverordneter Kuntze | Hauptlehrer Piątkowski | Schlachthaus-Restauration. |
|  | Militäranstalten außerhalb des Gemeindebezirks . . . | 2 070 |  |  |  |
|  |  | 27 018 definitiv festgestellte Zählung. |  |  |  |

Thorn, den 30. Mai 1893.

**Der Magistrat.**

# Bekanntmachung.

Die zum Neubau eines Försterhauses in Ollek erforderlichen Arbeiten und Lieferungen, mit Ausnahme des für die Zimmerarbeiten erforderlichen Holzes, sollen am Mittwoch, den 14. d. M., Vorm. 11 Uhr, im Stadtbauamt I in einem Loose vergeben werden.

Die Unterlagen für die Vergebung können während der Dienststunden im Stadtbauamt I eingesehen bezw. gegen Erstattung der Vervielfältigungskosten von dort bezogen werden.

Thorn, den 8. Juni 1893.

**Der Magistrat.**

# Verdingung.

Die **Zimmer-Arbeiten** für die Hochbauten des Wasserwerkes sollen vergeben werden.

Bedingungen und Angebotformulare sind für eine Mark beim Stadtbauamte zu haben. Zeichnungen können im Baubureau des Wasserwerkes in Weißhof eingesehen werden. Die Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis **Mittwoch, den 14. d. M., Vorm. 10 Uhr,** beim Stadtbauamte einzureichen.

Thorn, den 9. Juni 1893.

**Der Magistrat.**



Druck und Verlag der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung“ (M. Schirmer) in Thorn.